

Herbstvollversammlung des Diözesanrates der Katholiken im Bistum Augsburg am 30./31. Oktober 2015

Bericht der Vorsitzenden

1. Fachtagung Asyl: Flüchtlinge in unseren Gemeinden

Neben der Vollversammlung bildet das Format der „Fachtagung“ eine gute Möglichkeit, sehr sachorientiert und informierend zu arbeiten.

Nach der Vollversammlung im Frühjahr mit dem Thema „Flüchtlinge – dem Tod entronnen, bei uns willkommen?“ mit viel theoretischem Input zeigte sich deutlich ein großer Gesprächsbedarf.

Bischofsvikar Prälat Dr. Bertram Meier ging in seinem geistlichen Wort zur Fachtagung Asyl auf Fluchtgeschichten in der Bibel ein. Dabei betonte er, dass in der Bibel Fluchtgeschichten immer auch Hoffnungsgeschichten sind. Er verband damit den Gedanken, was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, habt ihr mir getan.

Herr Kocherscheidt, der die Fachtagung mit seinem Team hervorragend vorbereitet hatte, sprach im Zusammenhang mit den Asylsuchenden von einer „friedlichen Völkerwanderung“.

Herr Friedel, der im Diözesan-Caritasverband zuständig ist für den Bereich Migration und Auslandshilfe beschrieb die aktuelle Situation in den Herkunftsländern der Flüchtlinge, ging auf die etwaige Zahl der Flüchtlinge und auf die Probleme der Finanzierung ein.

Wie wir täglich sehen können, hat die Zahl der Flüchtlinge seitdem nicht abgenommen.

Der Rechtsanwalt Helmut Riedl, der auf das Ausländerrecht spezialisiert ist, gab Auskunft zu praktischen Fragen von Asylverfahren über Fahrerlaubnis, Asylanträge, Bleiberecht, Familiennachzug

....

Herr Werner Neumann informierte die Teilnehmer zu medizinischen und psychologischen Fragen. Dabei kamen auch Fragen auf, die nicht nur die Flüchtlinge selber betrafen sondern auch die Helfer. So wurde darauf verwiesen, dass bestimmte Impfungen für Helfer zu ihrem Selbstschutz durchaus Sinn machen.

Insgesamt ergab sich ein sehr lebhafter, positiver und effektiver Austausch.

Im Nachgang zu dieser Veranstaltung erhielt ich eine Reihe von Anfragen, die auch uns als Christen zum Nachdenken anregen sollten:

Was geschieht mit den kranken, alten und armen Menschen in den Herkunftsländern der Flüchtlinge?

Sollten wir als Christen nicht auch genau diesen schutzbedürftigen Menschen Hilfe leisten?

Wie verhalten wir uns gegenüber verfolgten Christen?

Sehr positiv ist die Unterstützung der Flüchtlinge durch unserer Diözese zu werten.

Das äußert sich insbesondere

- in der Bereitstellung von Gebäuden,
- in den großen finanziellen Zuwendungen an den Diözesan-Caritasverband, damit dieser dem hohen Beratungs- und Begleitungsbedarf der Asylsuchenden gerecht werden kann,
- in der großzügigen Ausstattung des Hilfsfonds „pro vita“, der speziell Frauen mit Kindern und schwangere Frauen unterstützt und besonders in der Einrichtung der Stelle eines Flüchtlingsbeauftragten, die mit Diakon Ralf Eger besetzt worden ist.

Für uns als Christen ist es geboten, allen Menschen zu helfen, die um Leib und Leben fürchten müssen oder denen das Nötigste zum Leben fehlt und die deshalb auf der Flucht sind. Es ist aber auch wichtig, ehrlich zu schauen, was wir leisten können.

Darüber hinaus ist es unsere besondere Pflicht, gerade jetzt genau hinzuschauen und hinzuhören, wo vielleicht auch aus Hilflosigkeit gefährliche politische Entwicklungen am Entstehen sind, und diesen entgegenzuwirken.

2. Veranstaltung des Diözesanrates in den Dekanaten: Kirche und Kommune – gemeinsam für soziale Gemeinden

Am 15. Oktober fand im Dekanat Günzburg die Auftaktveranstaltung statt zum Thema „Wie kann gute Zusammenarbeit zwischen Kirchen und Kommunen gelingen?“.

Der Sachausschuss „Land“ hat dazu eine Aktion zur besseren Vernetzung gestartet.

Ziel des Projekts, das in allen Dekanaten vorgestellt werden soll, ist der Erhalt bzw. die Weiterentwicklung lebendiger sozialer Gemeinden.

Herr Miller, als Leiter des Sachausschusses Land, Herr Thomas Stark, als Mitglied des Sachausschusses Land und ich werden bei allen Veranstaltungen dabei sein.

Basierend auf Untersuchungen in 18 Pfarreien und 8 Kommunen im Landkreis Unterallgäu werden die Ausgangssituationen und sich ändernde Rahmenbedingungen im gesellschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und kirchlichen Bereich dargelegt.

Besonders die Rolle der Kirche und der Kommune für ein gutes soziales Leben in der Gemeinde wird erläutert.

Diese Untersuchung zeigte deutlich, dass die Kirche eine wesentliche Rolle für das Leben der Gemeinde spielt.

Der Ursprung allen ehrenamtlichen Engagements liegt in den Kirchen. Je höher also der Anteil der Kirchgänger in einer Gemeinde ist, desto größer ist auch die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement.

Dabei sind Zentralisierungsansätze sowohl in den Kommunen als auch in den Kirchen nicht grundsätzlich negativ für ein soziales Gemeindeleben.

Wichtig ist dabei aber, dass die Gremien vor Ort eine klare Legitimation haben.

So ist es auf kirchlicher Ebene durchaus positiv, dass über den Pastoralrat Synergieeffekte für eine Pfarreiengemeinschaft erzielt werden, wenn vor Ort der Pfarrgemeinderat für seine Aufgaben legitimiert ist.

Da Kirche und Kommune vor Ort teilweise deckungsgleiche Aufgaben wahrnehmen, ist es wichtig, dass sich die Vertreter der Kommune und der Kirche (Kommunalbeauftragte bzw. Kirchenbeauftragte) zu regelmäßigen Sozialgesprächen treffen.

Den Gemeindevertretern und den Pfarrgemeinderäten wurden im Vorfeld Fragebögen zugeschickt. Deren Auswertung machte deutlich, dass es teilweise bereits eine gute Zusammenarbeit zwischen politischer Gemeinde und Kirchengemeinde gibt z.B. in Form von gemeinsamem Ferienprogramm, Flüchtlingsarbeit, Terminabsprachen, Raumnutzungen ...

Wichtig für eine langfristige positive Zusammenarbeit sind, wie vorher vorgeschlagen, klare Ansprechpartner, verlässliche Strukturen und verbindliche Kommunikationsformen und -zeiten.

Die nächsten Veranstaltungen in den Dekanaten werden am 10. November in Dillingen und am 25. November in Hohenwart stattfinden.

An dieser Stelle möchte ich alle Dekanatsvertreter bitten, sich heute nach dem Abendessen zu weiteren Terminabsprachen und Informationen zu treffen.

3. Dialogprozess

Mitte September ging mit einer eindrucksvollen Hl. Messe im Würzburger Dom die letzte Etappe im überdiözesanen Gesprächsprozess „Im Heute glauben“ zu Ende.

300 Teilnehmer aus verschiedenen Bereichen des kirchlichen Lebens aus den Diözesen der Bundesrepublik hatten sich zu 5 Veranstaltungen in Mannheim (2011), Hannover (2012), Stuttgart (2013), Magdeburg (2014) und Würzburg (2015) getroffen, um sich mit Blick auf die kirchlichen Grunddienste – Diakonie, Liturgie und Glaubensverkündigung – über die gegenwärtige Situation und zukunftsfähige Konzepte für die katholische Kirche in Deutschland auszutauschen.

Die Delegation für das Bistum Augsburg bildete in Würzburg Weihbischof Florian Wörner als Vertreter des Bischofs, Monsignore Franz Götz als Sprecher des Priesterrates, Professorin Gerda Riedl als Leiterin der Hauptabteilung VI, für den Diözesanrat Alexander Barth, Günther Gaschler, Siegelinde Hirner, Helmut Mangold, Britta Stang sowie ich als Vorsitzende, außerdem Daniel Grassert. Im Vorfeld war den Teilnehmern ein Entwurf des Abschlussberichtes zugegangen.

Er enthielt 3 Schwerpunkte:

- der Gesprächsprozess – ein Beitrag zur Erneuerung der Kirche in Deutschland
- Grundlagen und Leitgedanken einer kirchlichen Erneuerung
- Bausteine und Anregungen für eine Reform des kirchlichen Lebens

Im Plenum wurden zahlreiche Änderungsvorschläge diskutiert.

Im Abschlussbericht selbst fanden jedoch die Positionen der Minderheiten kaum Widerhall.

Konsens herrschte in der Beurteilung der gegenwärtigen Situation der Kirche.

In zentralen Fragen über die daraus zu ziehenden Konsequenzen bestanden jedoch erhebliche Differenzen.

So wurde schließlich der Bericht mit großer Mehrheit, aber keinesfalls einstimmig angenommen.

Im Laufe des Dialogprozesses haben sich 4 Leitgedanken herauskristallisiert:

- **Communio:** Für eine Kirche der Einheit in Vielheit
- **Compassio:** Für eine Kirche der Nähe zu den Menschen
- **Communicatio:** Für eine dialogfähige Kirche
- **Partizipatio:** Für eine Kirche der Teilhabe

Notwendigerweise blieben zahlreiche Fragen ungelöst, die immer wieder auftauchten, nämlich die Fragen nach dem Verhältnis von Priestern und Laien, von Männern und Frauen, von Haupt- und Ehrenamtlichen.

Diese Fragen betreffen jedoch die Weltkirche und können deshalb sicher nicht durch einen Dialogprozess beantwortet werden.

Um die Nachhaltigkeit des Dialogprozesses zu gewährleisten, ist es sinnvoll, dass dieser Prozess weitergeführt wird.

Gut wäre es, wenn daraus Handlungsschritte folgen würden, die gemeinsam festzulegen sind.

Es ist in Aussicht gestellt, dass der Dialog in Zukunft zwar in einer kleineren Besetzung aber in einer festen Form und in einem festen zeitlichen Abstand fortgeführt werden wird.

4. Ökumenische Begegnung

Thema der diesjährigen „Ökumenischen Begegnung“ zwischen den Vertretern der evangelischen Kirche, den Vertretern des Diözesanrates und des Sachausschusses „Ökumene und interreligiöser Dialog“ lautete „Volkskirche ohne Volk – Wie gehen wir damit um?“

Als Referent konnte der Religionssoziologe Prof. Pollak von der Universität Münster gewonnen werden.

Professor Pollak bezeichnete die Abnahme des Glaubens an einen persönlichen Gott als Ursache fast aller Probleme, mit denen sich sowohl die katholische als auch die evangelische Kirche auseinandersetzen müssen.

In der Konsequenz ergibt sich daraus eine mangelnde Bindung an die Kirche und ein dramatischer Rückgang des Besuchs des Sonntagsgottesdienstes .

Auf katholischer Seite ist ein Rückgang des Besuchs des Sonntagsgottesdienstes ausgehend von über 50% in den 50/60iger Jahren auf ca. 10 % heute, auf evangelischer Seite im gleichen Zeitraum von 7 % auf ca. 3,5% zu beobachten.

Prof. Pollak betonte, dass trotz typisch katholischer Fragestellungen wie Zölibat, Priestermangel, kein Weiheamt für Frauen ..., die es in der evangelischen Kirche nicht gibt, das Ergebnis letztendlich das gleiche ist, dass sich die Menschen immer weiter von der Kirche entfernen.

Aspekte, die die Menschen nach wie vor in der Kirche halten sind laut statistischer Untersuchungen – der Tod (Frage nach den letzten Dingen, kirchliches Begräbnis)

- Familienmitglieder
- Feier von Taufe, Hochzeit ...

Laut der Statistik von Prof. Pollak wird den Kirchen besondere Kompetenz zugesprochen bezüglich Erziehung und Familie. Jedoch wird den Kirchen gemäß der Umfragen die Kompetenz im wirtschaftlichen, sozialen, gesellschaftlichen und politischen Bereich abgesprochen. Für mich persönlich ist das keineswegs hinnehmbar.

Eine Konsequenz aus diesen Erkenntnissen muss für uns aber auch sein, dass sich die Kirchen auf keinen Fall aus dem Erziehungs- und Bildungsauftrag zurückziehen dürfen.

5. Familiensynode

Vergangenen Sonntag ist die XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode mit dem Thema „Die Berufung und Sendung der Familie in der Kirche und Welt von heute“ zu Ende gegangen.

Auf der Grundlage der Hl. Schrift, der Tradition und der Worte des II. Vatikanischen Konzils haben sich die Synodenteilnehmer theologisch und praktisch mit den Bedürfnissen der Menschen auseinandergesetzt.

Die Synode hat gezeigt, welch große Bedeutung die Kirche Ehe und Familie beimisst.

Es wird betont, dass der Wert der Familien in unserer Gesellschaft anerkannt werden muss und dass Familien in unserer Gesellschaft gestärkt und gefördert werden müssen.

Hervorgehoben wird die Notwendigkeit von besonderen kirchlichen Beratungs- und Begleitungsangeboten in schwierigen Lebenssituationen und bei Brüchen.

Die deutschen Bischöfe weisen konkret darauf hin, was die Kirche in ihrem Bemühen, an der rechten Lehre festzuhalten, versäumt hat, wenn harte Haltungen Leid über die Menschen gebracht haben.

Positiv an der Synode ist der offene, intensive Dialog der Bischöfe untereinander.

Die offene Formulierung des Abschlussdokuments gibt dem Papst die Möglichkeit, Reformen im Sinne einer Dezentralisierung voranzubringen, d.h. allgemeine Prinzipien können so auf die jeweiligen Kulturen bzw. Ortskirchen übertragen werden.

Im Abschlussdokument zum Thema „Wiederverheiratete Geschiedene“ wird betont, dass diese Menschen auf verschiedene Weise stärker in die christliche Gemeinschaft integriert werden müssen. Besonders hervorgehoben wird der Aspekt der Sorge für die Kinder.

Ganz wesentlich ist die Empfehlung einer Einzelfallentscheidung, die der Priester mit den Betroffenen gemäß der Lehre der Kirche und der Richtlinien des Bischofs treffen soll.

Der Abschlussbericht ist eine Empfehlung an den Papst.

Papst Franziskus betonte in seiner Abschlusspredigt, die Kirche sei zu Barmherzigkeit gegenüber den Menschen aufgerufen.

Gerade Menschen, die durch Brüche in ihrem Leben Leid erfahren haben, bedürfen der besonderen Zuwendung.

So dürfen wir hoffen, dass die Menschen unter Berücksichtigung ihrer besonderen Lebenssituationen, im Sinne von Papst Franziskus, eine menschliche und barmherzige Kirche erfahren werden.

6. Ausblick

6.1. Heiliges Jahr der Barmherzigkeit

Am 8. Dezember, dem 50. Jahrestag des Endes des II. Vaticanums beginnt das Hl. Jahr der Barmherzigkeit.

Am 3. Adventssonntag, am 13. Dezember, wird im Rahmen einer feierlichen Vesper das Faller-Tor als Hl. Pforte am Dom eröffnet.

Zum Hl. Jahr wurde ein sehr breitgefächertes Programm für unsere Diözese von der Steuerungsgruppe erarbeitet.

Es reicht vom Bereich „Kunst“ über die Diakonie, von der Jugendarbeit mit einem speziellen Ministrantentag über Fortbildungsangebote für Priester, von Anregungen im schulischen Bereich (Gestaltung von Unterrichtssequenzen und Gottesdienstmodellen) bis hin zu Themen wie Begräbniskultur und Trauerpastoral,

von der großen Diözesanwallfahrt nach Rom bis hin zu Kreuzwallfahrten in unserer Diözese.

Besonderes Gewicht wird auf das Bußsakrament gelegt, z.B. Beichttage in den Dekanaten, Beichtspots in der Sonntagszeitung oder die Erläuterung des therapeutischen Aspekts des Ablasses.

Herr Domvikar Martin Riss hat eine hervorragende Homepage gestaltet, auf der alle Angebote und Informationen ab Mitte November abgerufen werden können (www.barmherzigkeitsjahr.de).

Darüber hinaus wird im Programmheft der Hauptabteilung II Seelsorge und des Institutes für Neuevangelisierung und der Hauptabteilung VI Grundsatzfragen auf wesentliche Angebote hingewiesen.

Der Diözesanrat wird Anfang November einen Brief an alle Pfarrgemeinderatsvorsitzenden schreiben mit dem Hinweis auf wichtige Materialien zum Hl. Jahr, die in der Pfarrei eingesetzt werden können.

Die Frühjahrsvollversammlung 2016 wird thematisch das Hl. Jahr der Barmherzigkeit aufgreifen.

Ich ermuntere Sie alle, weisen Sie in Ihren Pfarreien entlang des Kirchenjahres immer wieder auf das Jahr der Barmherzigkeit hin und machen Sie entsprechend den Bedürfnissen und Gegebenheiten in ihren Gemeinden Gebrauch von den zahlreichen Vorschlägen auf der Homepage!

6.2. 100. Deutscher Katholikentag in Leipzig

Vom 25. – 29. Mai 2016 findet der 100. Deutsche Katholikentag in Leipzig statt.

Das Thema lautet: Seht, da ist der Mensch.

Der Diözesanrat wird mit einem Stand in Leipzig vertreten sein.

Wir werden zum einen das Thema: Kommune und Kirche kommunizieren und zum anderen die Werke der Barmherzigkeit differenziert darlegen.

6.3. UN-Klimakonferenz in Paris

Im Hinblick auf die Ende November beginnende Klimakonferenz in Paris findet eine weltweite Aktion zur päpstlichen Enzyklika „Laudato si“ statt, die sich für Klimagerechtigkeit engagiert.

Dazu gehören eine Petition im Hinblick auf die Klimakonferenz in Paris, ein Aufruf zur Teilnahme an weltweiten Klimamärschen und die Unterstützung der politischen Lobbyarbeit vor Ort.

Nähere Informationen finden Sie unter julia.seeberg@zdk.de.

Hildegard Schütz
Vorsitzende